

Kapitel 4: Krieg ändert sich nie

~Krieg ändert sich nie~

Moonlight fand sich auf einem Kiesweg, der zum Horizont führte. Kein Ende war in Sicht. Links und rechts standen, in regelmäßigen Abständen, Bäume. Es waren Ahornbäume, deren Blätter im Sonnenschein schimmerten. Moonlight drehte sich um. Er meinte in einen Spiegel zu schauen, der das hinter ihm reflektierte. Er entschied sich den Weg, der ins Endlose zu gehen schien, entlang zu laufen. Er fühlte sich schwer und erschöpft. Doch im Vergleich zu seinem Zustand als er vergiftet wurde, ging es ihm schon wieder gut. Er meinte zu halluzinieren, da ab und zu transparente Bilder von Ponys aufflackerten. Schließlich standen anstelle der Bäume dutzende von transparente, bewegungslose Einhörner in Soldatenrüstung. Die meisten trugen eine leichte Ledermontur, an denen Gürtel für Munition befestigt waren. Das Leder war fein ausgearbeitet und kunstvoll zusammen genäht. Auf jedem Anzug war ein Symbol eingearbeitet. Es zeigte eine Uhr bei der alle drei Stunden eine Sanduhr eingezeichnet war. Es gab sehr wenige Ponys, die andere Kleidung trugen. Zum Beispiel gab es eine schwarze Stute, die eine schwarze Ledermontur trug, die auch leichter zu sein schien. Sie trug ein großes langes Rohr, das an einem Gürtel befestigt war, um ihren Hals. Moonlight war sich nicht sicher was dieses Gerät für einen Nutzen haben sollte, doch er ahnte, dass es eine Waffe war. Neben der Stute stand ein Einhorn, das dem Doktor sehr ähnlich sah. Es trug auch eine braune Ledermontur wie die meisten, doch seine war noch mehr verziert und feiner verarbeitet. Die Naht saß perfekt. Moonlight lief weiter bis er schließlich auf ein Pony traf, das auf dem Weg stand. Es trug einen Offiziershut, der bestückt war mit mehreren Medaillen und Ehrungen. Er trug einen grünen Anzug. Das weiße Einhorn lief durch den Geist hindurch und spürte dabei Wut. Es war ein komisches Gefühl, das ihn überwältigte und auch nachdem er den Geist nicht mehr berührte verließ. Er vermutete, dass es die Gefühle des Ponys gewesen sein mussten. Er blieb kurz stehen und dachte nach. Was fühlte wohl das Pony, das ein Abbild des Doktors zu sein schien? Er galoppierte zurück. Ihm fiel auf, dass der Doktor und die Stute neben ihm sich bewegt hatten. Sie standen nun etwas weiter entfernt als zuvor. Doch Moonlight machte sich nicht viele Gedanken darüber und lief durch den Hengst. Sein Hals begann zu Schmerzen und sein Bauch verkrampfte sich. Sein Herz schien entzweit zu werden. Er zuckte zusammen und wich schnell zurück. Der Schock ließ seine Augen weiten. Die Trauer, die dieser Hengst verspürte war unglaublich. Der Schmerz den Moonlight wegen seinem Vater empfand war nichts im Vergleich. Doch neben der Trauer war noch Bedauern und Wut. Moonlight war auf sich selber wütend und er wusste nicht wieso. Ihm fiel erst jetzt auf, dass alle Ponys bis auf der braune Hengst und die schwarze Stute verschwunden waren. Und nun konnte er auch sehen wie sich der Gesichtsausdruck der beiden Ponys änderte. Der, der Stute wurde immer wütender und aggressiver. Der, des Hengstes immer trauriger und verbitterter. Moonlight berührte die Stute. Erneut wurde er von der Intensität der Emotionen überwältigt und wich zurück. Wut, Aggressionen, doch auch Trauer verspürte er. Das schwarze Pony wurde transparenter und als es schließlich ganz weg war, begann der braune Hengst zu weinen. Zuletzt löste sich der Hengst noch in Luft auf. Moonlight hätte zu gern gewusst wer diese Stute war. Er würde den Doktor danach fragen, nachdem er wieder aufgewacht war. Ihm war

klar, dass es ein Traum war und somit nicht auf echten Begebenheiten basieren musste, doch er spürte es. Er spürte, dass es nicht einfach ein normaler Traum gewesen war. Genauso war es mit dem Traum über seine Mutter. Diese beiden Träume waren für ihn eher ein Omen als ein Streich seiner Gedanken.

“Wann wird er aufwachen?”

“Ich weiß es nicht. Die Wirkung des Giftes ist uns unbekannt, doch seine Werte scheinen gut zu sein.”

“Das hoffe ich mal. Denn ich muss den Doktor irgendwie dazu bringen mir zu helfen.”

Moonlight hörte zwei Stimmen. Ihm war klar, dass es um ihn ging, doch es gefiel ihm gar nicht. Den Doktor irgendwie dazu bringen ihnen zu helfen? Das klang als ob sie ihn mit ihm erpressen wollten. Natürlich könnte Moonlight Gesagtes auch falsch interpretiert haben, doch die Tonlage des einen Stargazers war deutlich. Sie wirkte dringlich, ungeduldig und auch hinterhältig und wütend. Moonlight schien die Gefühle anderer spüren zu können. Es wäre als ob der Schall, nachdem er in seinen Körper gedrungen war, in Gefühle umgewandelt werden würde.

Wo war er nur hineingeraten? Er wollte doch nur auf Abenteuer gehen. Die Welt erkunden und das Gefühl haben zu leben, nicht ein Gefangener des eigenen Körpers zu sein. Naja, eigentlich bekam er das, was er wollte: Ein Abenteuer. Er fühlte wie er aus der Traumwelt gerissen wurde. Er wollte nicht gehen. Es schauderte ihn vor dem Gedanken dem Besitzer dieser Wut geleiteten Stimme in die Augen zu blicken. Doch er konnte nichts dagegen machen. Er fühlte sich wie ein Puppe, die von einem Marionettenspieler bewegt wurde. Keine Kontrolle über das was geschah, löste sich die Welt um ihn auf. Kurz darauf fand er sich selbst wieder im Krankenhaus. Seine Hufe war nicht mehr festgebunden wie am Tag seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Er wusste nicht mal wie lange er überhaupt bewusstlos war. Er hatte jedes Gefühl für Zeit verloren.

“Ah, hallo Moonlight, bist du etwa wieder aufgewacht?”, fragte ihn der Stargazer mit der emotionsstarken Stimme.

“Wer sind Sie?” erwiderte er.

“Ich bin Tinoram, der König der Stargazer. Ich bin hier um dich ... “ Er machte eine Pause, um sich die Wörter zurecht zu legen. “ ... ähm um Hilfe zu bitten.”

“Und wie sollte ich Ihnen helfen können. Ich bin ein einfaches Einhorn und ihr seid ein Herrscher.”

“Ich möchte, dass du den Doktor überredest uns zu helfen. Wir brauchen unbedingt seine Hilfe bei einer wichtigen Angelegenheit, doch er weigert sich uns zu helfen.”

“Ich kenne den Doktor zwar noch nicht lange, aber ich glaube er wird seine Gründe haben die Hilfe zu verweigern.”

“Also weigerst du dich auch?” Der Stargazer zuckte mit seinen Augenbrauen.

“Der Doktor wird wissen was er tut. Also ja kann man so sagen.” Moonlight spürte eine unerklärliche Wut auf diesen Stargazer. Es spielte für ihn keine Rolle ob er ein König war oder nicht. Er widerte ihn an. Egal um was es ging dieser König konnte nichts Gutes wollen. Plötzlich griff der Stargazer den Hals von Moonlight mit seinen Krallen und hob ihn hoch.

“Eure Majestät passen Sie auf. Sein Körper könnte noch nicht ganz regeneriert sein”, warf der andere Stargazer ein. Moonlight spürte Furcht und Angst in der Stimme. Er schien sich um die Gesundheit des Einhorns zu kümmern.

“Pah wenn der Doktor nicht kooperieren wird, wird er noch mehr leiden.” Er starrte Moonlight genau in die Augen. Die Wut funkelte in den Augen des Stargazers und schien Moonlight auffressen zu wollen.

“Er ist ein Dickspony, eine Ausgeburt der Hölle. Verrecken soll er. Leiden bis all seine Nerven abgestorben sind.” Sein Gesicht verzog sich vor Wut.

Moonlight spürte, dass die Furcht des anderen Stargazers stärker wurde.

“Du kommst mit mir. Wir gehen zum Doktor und wenn er nicht gehorcht, dann wirst du nicht mehr wissen wo dein Kopf und wo deine Hufe sind.”

Er zog das weiße Einhorn hinter sich her. Der andere Stargazer blieb zitternd zurück.

Auf den Straßen befand sich kaum eine lebende Seele. Der Tourismus war auch stark zurückgegangen seit sich herumgesprochen hatte, dass der König seinen Verstand verloren hatte. Die Bürger trauten sich nicht mehr auf die Straßen. Sie befürchteten in der Wut des Königs zu ertrinken. Die Straßen waren nass und spiegelten das Leuchten der Häuser wieder. Der leichte Regen benässte Moonlights Fell. Am Ende der Straße öffnete Tinoram eine Eisentür. Nachdem sie die Treppen, die nach unten führten, hinter sich gelassen hatten, mussten sie eine zweite Tür öffnen. Hinter dieser Tür befanden sich mehrere Gefängniszellen an deren Decke ein rot leuchtender Kristall angebracht war um das Wirken von Zaubern zu verhindern. Die Zellen waren leer, wenn man von ein paar rumstreunenden Ratten absah.

“Wo ... wo ist der Doktor? Und... Flauro ist auch weg?” Sein Ruf wiederhallte. Er ging auf einen Stargazer zu, der bewegungslos auf dem Boden lag. Er schien die Wache der Zellen zu sein.

“Wo sind sie hin?”, schrie der König den Stargazer in die Ohren. Jener zuckte von der Lautstärke zusammen und erwachte aus seinem eher unfreiwilligen Schlaf.

“Sie wurden befreit. Ein Pony ist erschienen und hat mich überwältigt”, keuchte der Stargazer. Man merkte, dass es für ihn anstrengend war zu reden.

“Ah diese vierbeinigen Scheißer. Ich werde jedem einzelnen den Kopf abreißen und zum Schrottplatz bringen lassen.“ Moonlight spürte wie die Furcht in der Wache stärker wurde. Er hatte Angst, dass der König ihn dafür schuldig machen würde und auch die Wut an ihm rauslassen würde. Doch zu seinem Glück tat er das nicht. Stattdessen ging er auf Moonlight zu und starrte ihn wütend an.

“Wo ist der Doktor?”

“Ich habe keine Ahnung”, antwortete das Pony, das noch nicht verstand was geschah.

“Verdammte Scheiße, wo ist der Doktor? Ich werde dich nur noch einmal fragen.”

“Ehrlich, ich weiß es nicht.” Moonlight bekam Angst. Wahrscheinlich würde der Stargazer ihn wieder packen und womöglich sogar erwürgen. Der Stargazer stellte sich nah vor ihm und rammte eine Krallen in Moonlights Schulter. Dieser zuckte vor Schmerz zusammen. Blut klebte an der Krallen von Tinoram. Das weiße Einhorn hielt sich mit einem Huf an die Wunde. Der pochende Schmerz stach sich in seine Schulter, wie ein Messer. Es war nichts im Vergleich zu seiner Vergiftung, doch es schmerzte trotzdem.

“Dein Volk wird leiden und zwar angefangen bei dir!” Moonlight sah in den Augen des Königs einen unstillbaren Rachedurst. Er packte Moonlight wieder am Hals und hob ihn hoch. Dieser begann zu keuchen. Er bekam kaum Luft.

“Was haben wir dir getan?”, röchelte er mit der Hoffnung eine Antwort zu bekommen.

“Ihr Ponys seid schuld an all meinem Leid. Ich habe schon seit Ewigkeiten auf die Möglichkeit gewartet mich an euch zu rächen. Ich werde die Möglichkeit nicht entfliehen lassen und dafür muss mir der Doktor helfen die Ponys leiden und von der Bildfläche verschwinden zu lassen.” Er lockerte den Griff etwas.

“Ihr Ponys seid schuld, dass meine Familie tot ist.” Er verlor eine Träne, die einsam ihren Weg zum Boden suchte. “Wenn eure Spezies nicht mehr existiert, könnt ihr keinen mehr etwas antun. Das Universum wäre von der größten Plage des Universum befreit.” Seine Wut mischte sich mit dem kalten Gefühl der Trauer.

“Ponys hier, Ponys da, man das Leben ist kein Ponyhof. Doch trotzdem sind die Ponys überall.” Sein Blick wurde wieder dunkler und sein Griff stärker. “Ich werde alle befreien von diesem Virus, der die Seelen aller Lebewesen vergiftet.”

Moonlight musste wieder keuchen. “Aber wir Ponys haben euch doch gerettet.”

“Aber nur durch euch Ponys ist überhaupt die Gefahr entstanden!” Moonlight kniff seine Augen zusammen, da er meinte etwas in der Ecke des Bunkers gesehen zu haben.

“Wohin schaust du?” fragte ihn der Stargazer, der sich über Moonlights Verhalten wunderte.

“Dort liegt irgendwas. Es sieht aus wie ein Zettel.” Er zeigte mit seinem Huf auf ein weißes Stück Papier.

Tinoram ließ das Pony auf den Boden fallen und lief zum Zettel. Moonlight schnappte nach Luft und hoffte das Leben würde ihn mal verschonen. Der Zettel war ein reiner Glücksfall für ihn gewesen. Wer weiß was der Stargazer mit ihm angestellt hätte, wenn er ihn nicht gesehen hätte? Seit er aus seinem Zuhause rausgeworfen wurde musste er mehr Schmerzen ertragen als er je zuvor musste.

Der Stargazer hob den Zettel auf und las laut vor was darauf stand.

Du hast einen großen Fehler begangen. Erkenne den Wahren Feind. Leid führt zu Leid.

1100111000101101000010011010110001

“Ich erinnere mich. Bevor ich ohnmächtig wurde habe ich gesehen wie das Pony, das den Doktor befreit hat, den Zettel fallen gelassen hat”, merkte die Wache, die immer noch auf dem Boden lag, an.

Der König zerknüllte den Zettel vor Wut. “Ponys, Ponys, Ponys immer Ponys! Halten sich wohl für helle. Pfff. Ich werde schon einen Weg finden an die Technik dieser komischen Wissenschaftler-Ponys zukommen und für mich zu nutzen.”

Moonlights Adrenalinschub ließ langsam nach und seine Schmerzen an der Schulter wurden stärker. Ihm wurde auch schwindeliger und es fiel ihm schwer nicht sein Bewusstsein zu verlieren. Doch ihm war klar, dass auch wenn er so gerne einfach einschlafen wollte und hoffte wenn er aufwache alles wieder im Lot sei, er musste wach bleiben. Er befürchtete dieser rachegeleitender Stargazer könnte alles mit ihm anstellen in der Zeit. Er hoffte der Doktor würde zurückkehren und ihn retten und aus den Fängen des Irren befreien. Er hatte so viele Fragen. Wer war diese Cyra? Was wollte sie von ihm? Wer hat den Doktor befreit? Was haben diese Zahlen auf dem Zettel zu bedeuten? Und was ist in der Vergangenheit des Königs vorgefallen, dass ihn zu so einem Monster werden ließ? Er traute sich nicht letztere zu fragen. Er würde noch warten müssen bis er Antworten auf seine Fragen bekommen würde.

Er wollte wieder nach hause. Heimweh kam auf und zeigte sich als Halsschmerzen. Selbst bei seinem Arschloch von Vater würde es ihm besser gehen als hier bei diesem Monster. Er wünschte sich einfach ein normales Leben führen zu können. So wie jedes andere Pony in Equestria einfach in den Tag hineinleben zu können ohne sich Gedanken machen zu müssen jeden Moment von einem Stargazer in der Luft zerstückelt werden zu können. Er würde sich zu gerne wieder mit seiner Freundin Sovereign Hope treffen, die immer für ihn da war, wenn er sie brauchte und umgekehrt. Doch seine Wünsche änderten nichts am hier und jetzt. Er musste es durchstehen. Er hatte keine andere Wahl.

“Hier hast du Gesellschaft”, rief Tinoram. Die Zelle des Doktor wurde geöffnet und Flauro wurde von drei Wachen hineingeführt. Danach schlossen sie wieder die Gittertür, die mit einem lauten Scheppern zufiel.

“Was willst du eigentlich damit erreichen?”, fragte ihn der Doktor.

“Ich will, dass du mir hilfst hinter der Technik von dieser Wissenschaftler-Gruppe zu kommen. Ich habe gesehen wozu sie in der Lage sind. Stell dir vor ich könnte jedes Pony zu einem Roboter machen. Ich hätte eine Armee aus Ponys, die nur auf meinen Befehl gehorchen würde. Und nicht nur dass ich mit der Armee noch mehr Ponys versklaven kann, nein sie leiden noch alle in diesen Anzügen und können nichts dagegen machen.” Er begann irre zu lachen.”

“Das ist krank!” Der Doktor erkannte, dass der Gefängniswächter, der schon die ganze Zeit auf ihn aufgepasst hatte, sich fürchtete. Er wollte keinen zum Leiden bringen. Er wurde Soldat um die Bevölkerung vor Kriminellen zu beschützen, stattdessen wurde er zum Mitläufer eines Planes, der eine ganze Spezies zum ewigen Leiden führen sollte. Die anderen Wachen, die Flauro in die Zelle gebracht hatten, zeigten keine Emotionen. Es gab halt in jeder Spezies irgendwelche Arschlöcher, die ihren Anführer ohne Sinn und Verstand bis in die Hölle folgen würden.

“Es kümmert mich nicht was du darüber denkst. Alle werden mir danken wenn die Ponys nicht mehr existieren.” Er verließ den Bunker bevor der Doktor fähig war was zu sagen. Die drei Wachen folgten ihm. Nur der Gefängniswächter blieb.

Der Timelight drehte sich zum Stargazer, der gerade eingebuchtet wurde. “Hi Flauro, wurdest gefangen genommen, da du dich geweigert hast ihn zu unterstützen?”

“Ja, er wollte, dass ich ihm helfe dir Informationen zu entlocken. Als ob ich irgendjemanden schaden will. Ich finde es erschreckend wie unser König meinte jeder würde es wollen, dass er gegen die Ponys vorgeht. Er merkt nicht wie er jeden in Angst und Schrecken versetzt. Nur eine fanatische Gruppe von Stargazern unterstützen ihn. Auch einige Wachen helfen ihm, aber nicht, da sie seinen Plan mögen, nein, da sie Angst haben. Unsere Soldaten kennen keinen Krieg. Wir waren schon immer ein Volk, das in Frieden lebte. Als Starswirl erschienen ist wurden wir das erste mal mit Kampf konfrontiert.”

“Weißt du woher sein Rachedurst kommt?”

“Nein, ich weiß es nicht.”

Sie schwiegen. Der Doktor hätte nie damit gerechnet in so eine Situation zu geraten. Er wollte nur mit Moonlight eine Urlaubsreise machen. Ihn von seinen Gedanken an seinem Vater ablenken. Das Ablenken könnte vielleicht geklappt haben, nur nicht auf die Art wie er es sich gewünscht hatte.

“Weißt du wie es Moonlight geht?” Der Doktor wandte sich an Flauro.

“Ich habe ihn das letzte mal vor eine Woche besucht, bevor mich Tinoram in das Verhör genommen hatte.”

“Ich habe gehört er soll immer noch im Koma liegen. Seine Werte sollen aber stabil sein.” merkte die Wache an. Er fühlte sich schlecht und wollte mindestens nett zu den Gefangenen sein, die er eigentlich nicht gefangen halten wollte. Der braune Hengst nickte ihm dankbar.

“Es hat sich also in der Woche seit ich hier festsitze nicht geändert. Wann er wohl wieder aufwachen wird?”

“Ich weiß es nicht, aber ich hoffe er wird noch lange schlafen. Denn solange er im Koma ist wird Tinoram ihm nichts tun. Aber wenn er erwacht, dann wird er Moonlight wahrscheinlich hart rannehmen. Er wird dich wahrscheinlich durch Moonlight unter Druck setzen wollen und dich zwingen ihm zu helfen.” Die Augen von Flauro begannen zu zittern. “Ich habe noch nie einen Stargazer mit solch einem Haß gesehen. Seine Augen spiegeln es förmlich wieder.”

“Ich mache mir Sorgen um Moonlight. Wir wissen immer noch nicht was für ein Gift es war und wie stark es ihm geschadet haben könnte.” Sein Hals schmerzte. Er machte sich wieder Vorwürfe und musste an die Vergangenheit denken. All seine Fehler und Taten, die anderen geschadet haben. Immer war er die Ursache.

Plötzlich schrie der Stargazer auf. Der Doktor und Flauro drehten sich um und schauten zu ihm. Sie sahen wie er zu Boden fiel. Ein türkises Einhorn stand hinter dem Stargazer und hielt eine Pistole mit seiner Magie in der Luft. Danach ging es auf die Zelle zu und öffnete sie.

“Hallo Doktor, hallo Flauro. Ich bin Agent X-01. Würdet ihr mir bitte folgen. Ich werde euch zur Tardis bringen. Von dort werde ich euch die Koordinaten von unserem Hauptquartier überlassen. Dort werden wir Zeit haben all eure Fragen zu beantworten. Doch erstmal folgt mir.”

Das Pony und der Stargazer schauten sich kurz verwirrt an und folgten dann dem ihnen unbekannten Hengst. Er hinterließ in der Ecke noch einen Zettel und verließ dann mit den zweien den Bunker. Von dort huschten sie von einer Wand zu einer anderen. Immer in Deckung damit keiner der Wachen vom König sie sehen konnte. Zwar war auf den Straßen nicht viel los, aber hinter jeder Ecke könnte eine Wache rumlaufen und sie bei der Flucht ertappen. Der türkise Hengst schien sowas schon öfters getan zu haben. Der Doktor erkannte an den schnellen Reaktionen, dass er eine Ausbildung gehabt hatte. Kein normales Pony könnte so schnell und aufmerksam durch die Straßen schleichen.

Der Agent blickte um die Ecke und hielt dann seinen Huf vor den Doktor und Flauro. Diese blieben stehen. Nach einigen Sekunden nahm er ihn wieder runter und bedeutete ihnen mit einer Hufgeste sie sollen ihm wieder folgen. Der Doktor wusste wie sowas ablief. Er selber kannte es noch aus seiner Soldatenzeit. Er hatte zusammen mit seiner Freundin und seinem besten Freund, den Heiler, eine Sondereinheit gebildet. Sie waren alle sehr talentiert und arbeiteten meistens heimlich. Sie hatten aberdutzende von Paleks und andere Lebensformen umgebracht. Der Doktor verabscheute Krieg, doch damals hatte er keine Reue für seine Taten gespürt. Gegen einige Spezies würde er immer noch keine Reue empfinden und sie ohne mit der Wimper zu zucken eliminieren. Doch es starben auch einige Unschuldige über die er sich nicht viel Gedanken gemacht hatte. Damals hielt er es für ehrenvoll für sein Volk zu kämpfen, doch er hatte gelernt: Krieg wird sich nie ändern. Immer werden dutzende Unschuldige sterben. Er hoffte es würde nie wieder einen Grund geben

Krieg zu führen, doch es wird nie geschehen. Rache und Gier, die Ursachen für Krieg ist in fast jedem Lebewesen manifestiert. Krieg wird sich nie ändern, egal ob in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Er wird immer Leid und Schmerz bringen. Schließlich waren sie am Eingang des Friedhofes angekommen. Sie öffneten das Tor und schlossen es wieder leise. Obwohl der Doktor den Friedhof schon mal gesehen hatte, war er erstaunt von der Schönheit. Die blau funkelnde Kristalle waren einfach zu schön um wahr zu sein. Nach einem Minuten-Marsch durch die Höhle waren sie schließlich bei der Tardis angekommen. Es erfreute den Doktor, dass Tinoram noch nicht in den Friedhof eingedrungen war und die Tardis entführt hatte. Er öffnete den blauen Kasten und ließ die beiden anderen hineintreten. Flauo war jetzt genauso erstaunt wie der Doktor auf dem Friedhof war.

“Ich wusste ja, dass die Tardis von innen größer sein soll als von außen, aber es mit eigenen Augen zu sehen ist unglaublich.” Er betrachtete die Decke, deren Stützen die Höhe von sechs Metern erreichten, und das passte alles in einer kleinen Polizeinotruhzelle. Die Timelights waren ein erstaunliches Volk.

“Hier sind die Koordinaten.” Der Hengst übergab dem Doktor ein Zettel auf dem einigen Zahlen standen.

“Ok. Ich vertraue dir. Na dann lass uns mal losfliegen.” Der Doktor tippte die Koordinaten in ein Terminal, danach legte er einen Hebel um rannte um das Mittelteil der Tardis und drückte noch einen Knopf.

“Haltet euch fest”, sagte er zu den zwei. Er wusste er würde wiederkommen. Wiederkehren, Moonlight befreien und die Tyrannei von Tinoram beenden. Denn er ist der Doktor. Er hat sich den Namen gegeben, da er anderen helfen wollte und ihnen wie ein Doktor in schwierigen Situationen beistehen um ihre Probleme zu lösen. Und genau das wollte er wieder umsetzen und seinem Namen gerecht werden.